

11. November 2019

Patricio Frei  
Talweg 165  
8610 Uster



Wortmeldung der Grünen

An die Präsidentin des Gemeinderates  
Frau Ursula Räuftlin  
8610 Uster



## **Traktandum 6 – Motion 511 – Schutz der Artenvielfalt**

Sehr geehrte Frau Präsidentin  
Geschätzte Anwesende

Noch im Mai schreckte uns der erste Weltbiodiversitätsbericht auf: Eine Million Arten sind vom Aussterben bedroht. Und im Oktober folgte bereits die nächste Hiobsbotschaft: Eine wissenschaftliche Untersuchung ergab, dass in deutschen Graslandschaften die Gesamtmasse an Insekten in nur einem Jahrzehnt um zwei Drittel abgenommen hat. Die NZZ vom 31. Oktober geht von einem ähnlichen Schwund auch in der Schweiz aus.

Der Ustermer Stadtrat hat die Zeichen der Zeit erkannt und schlägt als Reaktion auf die Motion der Grünen zum Schutz der Artenvielfalt ein ganzes «Biodiversitätskonzept» vor. Genau genommen ist es aber weniger ein Konzept als eine Auflistung von dem, was die Stadt bereits leistet und was sinnvolle Ergänzungen sind.

Wir Grünen würdigen die breite Auslegeordnung von Wald, über Siedlungsraum, Bildung bis zu Naturschutzgebieten. Das «Konzept» baut auf gesetzlichen Grundlagen auf und die Stadt arbeitet mit den entsprechenden Akteuren, wie Naturschutzverein, Landwirtschaft etc., zusammen. Und punktuell werden Fachspezialisten beigezogen.

Der Stadtrat schlägt hauptsächlich das vor, was andere auch tun, beispielsweise die Stadt Luzern. Zusammengefasst kann man deshalb die Antwort bezeichnen als «gewissenhaft, aber nicht mutig». Es fehlt die Begeisterung. Weshalb soll Uster nicht mit einem eigentlichen Leuchtturmprojekt ein Beispiel für andere Gemeinden abgeben?

Zudem bleibt im Biodiversitätskonzept des Stadtrats die Bedeutung eines wesentlichen Lebensraums unerwähnt: Die Fliessgewässer! Dabei müssen diese, gerade wenn es um Biodiversität im urbanen Landschaftsraum geht, eine übergeordnete Bedeutung einnehmen. Denn kaum ein Lebensraum bietet auf vergleichsweise kleiner Fläche eine derart gute Vernetzung und wertvolle Lebensräume. Dies bedingt allerdings auch städtebauliche Konsequenzen – für Uster wäre auch dies sicherlich eine Chance.

Zudem: Von den 28 Kilometern Fliessgewässer in Uster sind rund ein Fünftel eingedolt – teils mitten im Wald. Wir Grünen haben diese unbefriedigende Situation bereits mit einer Anfrage an den Stadtrat thematisiert. Doch im vorliegenden Biodiversitätskonzept findet sich kein Wort darüber, wie diese Bäche freigelegt und renaturiert werden sollen.

Zudem fehlt beim vorliegenden Konzept die bereits in der Motion geforderte Wirkungskontrolle. Wir erwarten ja nicht, dass jede Eidechse und jeder Heugümper statistisch erfasst wird. Aber immerhin eine Umsetzungskontrolle sollte es geben.

Eines haben die Massnahmen, die heute schon umgesetzt werden und die noch geplant sind, gemeinsam: Sie können nur dann Wirkung entfalten, wenn sie auch tatsächlich gelebt werden. All die Handbücher bringen nichts, ausser der städtische Mitarbeitende zieht seinen Grastrimmer vor der Wegwarte am Wegrand rechtzeitig zurück und der Schulabwart verzichtet auf Gift um der Mausplage Herr zu werden. Mit anderen Worten: Es braucht auch Schulung – und Kontrollen.

Oder andersrum formuliert: Wir Grünen wünschen uns eine «Anbauschlacht für die Biodiversität». Statt feinsäuberlich gemähten Rasen eine bunte Magerwiese mit einem Steinhaufen, einer Holzhecke und einem Igelhotel. Gleich hier rund ums Stadthaus, bei der Sportanlage und bei jedem Schulhaus. Und die Stadt animiert private Waldkooperativen, Bauernfamilien, Hausgenossenschaften und Mieter, es ihr gleich zu tun. Weg mit Thujahecken und Kirschlorbeer, Platz da, um jedes Jahr Dutzende Bäume zu pflanzen und um weitere Bachabschnitte zu renaturieren...

In diesem Sinn laden wir Grünen den Stadtrat ein, die Förderung der Biodiversität als Chance zu sehen und bei der Umsetzungsvorlage mutig aufzuzeigen, was nötig ist, um in Uster die Biodiversität nicht nur zu erhalten sondern zu fördern. Deshalb unterstützen wir den Vorschlag des Stadtrats. Und wir laden die anderen Fraktionen ein, ebenfalls dem Vorschlag zuzustimmen, egal wie lange sie sich schon für Umweltschutz einsetzen – sei es mit der Forderung nach Velopumpen oder nach einem Nachhaltigkeitsbericht.

Patricio Frei  
Fraktionspräsident Grüne